

Hormonelle Kastration – Chip oder Spritze?

Die Kontrolle der Fortpflanzung bei Rüde und Hündin

... ist in unserem Kulturkreis ein zunehmend emotional besetztes Thema. Bislang galt es als Tierschutz, wenn unkontrolliertes Vermehren durch Kastration verhindert wurde. Jetzt ist eine Kastration „aus Bequemlichkeitsgründen“ tierschutzrelevant, weil man ohne medizinische Notwendigkeit keine Kastration durchführen will um die Unversehrtheit des Hundes nicht anzutasten. Andererseits wurden drohende hormonelle Entgleisungen als medizinische Indikation genutzt um Hunde möglichst frühzeitig zu kastrieren, schon vor der ersten Läufigkeit bzw. mit 5-6 Monaten. Zwischen diesen beiden extremen Meinungen gibt es viel Diskussion um hormonell bedingtes oder anderweitig begründetes auffälliges Verhalten.

Durch die klinischen Erfahrungen der Pharmaindustrie in der hormonellen Behandlung von Menschen wuchs wohl auch der Wunsch das Familienmitglied Hund auf diese Weise äußerlich unangetastet zu lassen und trotzdem Einfluss auf sein sexuelles Verhalten nehmen zu können.

Entgegen einer unumkehrbaren Operation mit den Risiken der Narkose mutet ein Implantationschip harmlos an. Aber ist er es auch? Ist eine Hormonspritze für die Hündin zur Läufigkeitsunterdrückung oder der Hormonchip für den Rüden zur Unterdrückung seines Testosterons (u.a.) wirklich tierschutzgerechter als eine operative Entfernung der Fortpflanzungsorgane? Bei einer einmaligen Anwendung aufgrund besonderer Umstände ist das sicher der Fall. Bei jungen Rüden, die noch zur Zucht verwendet werden sollen kann man durch eine einmalige Anwendung des Chips sicherlich manch unschöne oder ungewollte (Geschlechts-)Situation überbrücken. Anders sieht es aus, wenn aus dem vorübergehenden medikamentösen Eingriff ein Dauerzustand werden soll. Beide Manipulationsmethoden (OP und Spritze bzw. Chip) am Hund dienen, bei Licht betrachtet, uns Menschen im Umgang mit dem Tier.

Die meisten unserer Hunde können und dürfen sich doch sowieso zumindest sexuell nicht so ausleben, wie sie wollen würden, wenn sie die Möglichkeiten hätten. Ob ein Hormonchip, der sicher bald auch für die Hündin zu haben sein dürfte, als halbjährliche lebenslange Unterdrückung wirklich tierschutzgerechter ist, als eine operative Kastration, werden wir

erst in Zukunft feststellen können.

Wirkweise

Der Chip für Rüden ist seit 2004 in Australien in Gebrauch.

Seit 2008 gibt es ihn auch in Europa. Die 75 Hunde, an denen er im Vorfeld getestet worden ist, stellten nur einen sehr kleinen Teil des Feldversuches dar, an dem nun alle gechipten Hunde teilnehmen dürfen.

Der Wirkstoff Deslorelin, der in dem Implantationschip zum Einsatz kommt, ist ein GnRH-Agonist oder ein Analogon (= chemisch gleicher Stoff) zu dem **Gonadotropin-Releasing-Hormone**. Das GnRH wird als Botenstoff vom Hypothalamus (Abschnitt des Zwischenhirns) zur Hypophyse (dem Hypophysenvorderlappen HVL) geschickt, um dort zur Bildung von zwei weiteren Hormonen anzuregen.

Diese beiden, Follikelstimulierendes Hormon FSH und Luteinisierendes Hormon LH, bringen die Geschlechtsdrüsen zur Bildung von Testosteron und Östrogen bzw. zur Spermatogenese und Follikelreife.

Die Wirkung, die das Gonadotropin-Releasing-Hormon auf den Hypophysenvorderlappen hat, kann man mit Hilfe eines ihm chemisch fast identischen Stoffes, der nur durch 2 weitere Aminosäurezusätze verstärkt wurde, schachmatt setzen. Deslorelin wirkt ca. 150 Mal stärker auf die dafür vorgesehenen Rezeptoren. Der Wirkstoff hat in der Humanmedizin einige Verwandte.

Sie heißen Nafarelin, Histrelin, Goserelin, Buserelin und Leuprolide und werden bei der Behandlung von unerfülltem Kinderwunsch, Brustkrebs und Prostatakrebs eingesetzt.

Bei kontinuierlicher Abgabe von GnRH-Agonist-Medikamenten durch ein Implantat werden die Rezeptoren, die das Hormon im gesunden Zustand nur impulsweise erhalten, mit dieser Information zugeschüttet.

Dies führt zuerst zu einem Anstieg der Hormonbildung, auch in den Hoden (Testosteron).

Nach mehr als 24 Stunden kommt es zu einer Desensibilisierung, woraufhin die FSH/LH-Sekretion trotz Erhalt des fördernden Hormons unterdrückt wird.

So wird die Produktion des Testosterons auf Kastrationsniveau unterdrückt.

Der Plasmatestosteronspiegel und die Funktion der männlichen Geschlechtsorgane sind 4-6 Wochen nach Implantation deutlich herabgesetzt. Dann sind auch die Hoden deutlich verkleinert.

Die Verkleinerung der Hoden ist einer der Gründe, warum der Chip bei Rüden im Alter unter 6 Monaten auf keinen Fall angewandt werden sollte. Die Hoden können durch die Schrumpfung wieder aufsteigen und in der Leiste oder der Bauchhöhle verbleiben, was eine OP unumgänglich machen würde.

Nach 6 Monaten „Chipzeit“ soll das Implantat aufgelöst sein – es dauert weitere 63 Tage bis wieder fruchtbare Spermien zur Verfügung stehen. Allerdings gibt es auch Fälle, die sich nicht nach der Lehrbuchmeinung richten und länger brauchen, bis eine sexualhormon-
unterdrückende Wirkung erkennbar ist und/oder bis diese durch erneutes Wachstum der Hoden erkennbar wieder aufgehoben wird.

Nebenwirkungen sollen so gut wie gar nicht vorhanden sein, allerdings wurden die potentiellen Folgewirkungen auf die Prostata, das Fell und die Muskelmasse nicht gezielt untersucht. Das Verhalten der Rüden wurde in den klinischen Untersuchungen nicht beurteilt. Mir wurde schon berichtet, dass der gechippte Rüde Verhaltensänderungen hin zu „Schlappheit“ und Interesselosigkeit gegenüber früher geliebten Spielen zeigte. Ebenso scheint verändertes Fell und Ausfall desselben vorzukommen.

Im Übrigen wird gerade eifrig (an Hunden?) geforscht, ob die GnRH-Agonisten zur weiteren Verwendung als das dringend gesuchte Verhütungsmittel für den Mann geeignet sind.

Spezialgebiet Hündin

Die Anwendung dieser Hormone bei der Frau wird schon länger in Kinderwunschpraxen durchgeführt. Wie kommt es, daß ein Hormon, das eigentlich zur Unterdrückung der Sexualhormone genutzt wird, zu erfülltem Kinderwunsch verhelfen kann?

Bei manchen Frauen besteht durch eine krankhafte Schleimhautwucherung (Endometriose) in der Gebärmutter (und oft umliegenden Geweben) keine Chance auf Schwangerschaft. Um diese Wucherungen am weiteren Wachstum zu hindern und eine Veränderung der Gebärmutter Schleimhaut zu bewirken, muss zuerst die Östrogenproduktion auf Null gesetzt werden. Die Frauen werden so künstlich in die Wechseljahre versetzt. Die Nebenwirkungen dieser Vorgehensweise werden durch weitere, niedrige Hormongaben abgemildert. Frauen setzt man genau so ein Depot, wie man das beim Rüden zur chemischen Kastration tut.

Bei der Hündin ist dies aufgrund anderer hormoneller Zyklen jedoch nicht so einfach. Wird der Deslorelin-Chip zu einem Zeitpunkt gesetzt, an dem die Progesteron-Werte (Schwangerschaftshormon) niedrig sind, geht man durch die anfängliche Stimulierung der Sexualhormone das Risiko einer Dauerläufigkeit ein. Innerhalb von 2-3 Wochen nach der Läufigkeit soll der richtige Zeitpunkt zum Setzen des Chips sein. Dann sind die Progesteronwerte so erhöht, daß die Gebärmutter der Hündin möglichst wenig von den Sexualhormonen beeinflusst wird.

Eine gründliche gynäkologische Untersuchung einschließlich Ultraschall wird aber dringend empfohlen. Vor allem bereits vorhandene krankhafte Veränderungen in Form von Zysten oder Tumoren müssen vor der Applikation von Deslorelin ausgeschlossen werden. In den wenigen Fällen, in denen Eierstockzysten nach einer Behandlung mit Deslorelin zu einer Dauerläufigkeit führten, wurden keine Behandlungsmöglichkeiten für diese Komplikation gefunden.

Hier bleibt nur die Kastration. Die mangelnde Erfahrung mit dem Deslorelin-Implantat bei Hündinnen hat dazu geführt, dass der Hormon-Chip für die Hündin nicht zugelassen ist. Ist die Anwendung trotzdem erwünscht, muss der Tierarzt das Medikament ausdrücklich „umwidmen“ und die Halter auf die Risiken hinweisen.

Bei der Hündin wird eine erneute Applikation des Chips bereits nach viereinhalb Monaten angeraten, eben um den o.g. Komplikationen möglichst aus dem Weg zu gehen.

Offenbar hat man mit der Chip-Applikation bei der Hündin jedoch zufriedenstellende Ergebnisse bei der Therapie von Harninkontinenz und/oder Fellverlust nach Kastration gemacht. Beides läßt sich auch ohne Hormone dauerhaft zufriedenstellend mit Hilfe der klassischen Homöopathie behandeln. Auch eine artgerechte Fütterung trägt viel zum gesunden Haarkleid bei.

Anwendungsort und Anwendungsmenge des Hormon-Chips:

Beim Rüden kann der Chip in die lose Unterhaut zwischen den Schultern eingepflanzt werden. Für Hündinnen empfiehlt man die Nutzung der Bauchhaut hinter dem Bauchnabel. Dort kann der Chip bei Bedarf leicht per Ultraschall lokalisiert und wieder entfernt werden. Unabhängig von der Größe des Hundes wird pro Chip eine Menge von 4,7 mg Deslorelin freigesetzt.

Anti-Läufigkeitsspritze

Obwohl die hormonelle Situation der Hündin mit der einer Menschenfrau nicht wirklich vergleichbar ist, werden sie doch mit denselben Hormonen behandelt, die Frauen zur Verhütung in welcher Form auch immer einnehmen. Hündinnen kommen auch nicht in die Wechseljahre und hören nicht auf, fruchtbar zu sein. Dies ist ein menschlicher Irrtum, der immer wieder für Missverständnisse und alte Hündinnen sorgt, die das erste Mal in ihrem Leben mit 12 Jahren trächtig sind.

Die Hormone, die mit der Anti-Läufigkeitsspritze halbjährlich in den Körper geraten, hemmen die Freisetzung der Follikelstimulierenden Hormone FSH. Allerdings sozusagen eine Stufe tiefer als die GnRH-Agonisten und auch nicht so zuverlässig. Von „Durchbrüchen“ der Läufigkeit wird berichtet, oder daß die Spritze einmal wirkte und danach nicht mehr, oder nur noch halb.

Zudem fördern Hormone, die dem Schwangerschaftshormon Progesteron entsprechen, die Entstehung von krankhaften Veränderungen der Gebärmutterschleimhaut, woraus die gefürchtete Vereiterung der Gebärmutter resultieren kann. Diese wird oft viel zu spät vom Halter bemerkt. Nicht jede Hündin, die eine geschlossene Pyometra hat, trinkt viel und liegt abgeschlagen in der Ecke.

Andere Nebenwirkungen der gespritzten Hormone können Zysten der Gebärmutter und Tumore der Milchleiste sein, die häufig nach einer lebenslangen Anwendung in den letzten Jahren der Hündin auftreten und jeder Therapie widerstehen. Auch Diabetes, das Cushing-Syndrom und Nebennieren-insuffizienz werden als bekannte Folgen von häufigem „Wegspritzen“ genannt.

Betrachtung:

Sind die o.g. Medikationen wirklich eine tierschutzgerechtere Herangehensweise bei der Verhinderung von unkontrollierter Vermehrung? Sicher ist die Kastration kein Allheilmittel bei Verhaltensauffälligkeiten. Und ja, bei jedem Hund muss individuell geprüft werden, ob eine Kastration sinnvoll für den Hund sein kann, oder ob sie ihm in seinem Verhalten der Umwelt gegenüber eher schadet.

Aber auch die Menschen, die den Hund besitzen, müssen gehört und vor allem gesehen werden.

So mancher ist mit einem potenten Rüden in all seinen natürlichen Ausdrucksformen schlicht überfordert. Das permanente Einwirken auf Situationen, die durch die normalen Verhaltensweisen dann entstehen, kann auch nicht jeder bewerkstelligen. Außerdem kann man sich so die bislang vertrauensvolle Beziehung zu seinem Hund auch kaputt "erziehen". Einfach, indem man viel zu oft auf ihn einwirken muss. Und nein, das geht nicht immer mit Leckerli.

Manche Rüden können einem auch leidtun, weil ihre Welt nur aus Körperöffnungen zu bestehen scheint. Und aus dem, was da raus kommt.

Grundsätzlich könnte gelten, daß ein Hund, der keine gesundheitlichen Probleme (inkl. Verhalten) mit seiner Sexualität hat und Besitzer, die informiert und verantwortungsbewußt agieren, nicht kastriert werden muss. Aber wenn ein Rüde unter Dauererregung leidet und häufige Samenergüsse hat, kann er sich auf nichts anderes konzentrieren oder sich am Leben insgesamt freuen. Er ist sozusagen gefangen in sich selbst. Und eine Hündin, die von einer schweren Scheinträchtigkeit in die nächste fällt, hat auch nicht so viel Spaß am Leben. Das kann man sehen.

Dann das Argument des Tierschutzes zu nehmen, um eine operative Kastration als Amputation darzustellen, ist realitätsfremd und Hund und Besitzer gegenüber nicht fair.

Quellen:

Dr. Katja Träsch, Andrologie beim Rüden, Fachblatt „Tierarzhelferin“ Enke Verlag 3/2009

Dr. Sebastian Arlt, Die hormonelle Kastration von Rüde und Hündin – ein Überblick, Veterinärspiegel 4/2010, 155-160

www.wikipedia.de

www.vetpharm.uzh.ch/tak/05000000/00059061.01

www.pharmawiki.ch/wiki/index.php?wiki=Deslorelin

<http://www.wunschkind.net/infosammlung/GnRHAgonisten>

November 2011

Petra Hartmann

hartmann@wiesenparadies.de